



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Leben vnd Wandel Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes  
Johanna Maria Bonhomin von Vicentz gebürtig/  
Closter-Frawen deß H. Benedictiner-Ordens/ bey St.  
Hieronymo zu Bassan**

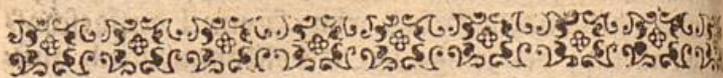
**Garzadoro, Alberto**

**Saltzburg, 1679**

Das 13. Cap. Von jhren Bußwercken vnd Abtödtungen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37341**

Höhe oder Tieffe / noch einich andere Creatur  
 vns absonderen künden von der Liebe Gottes  
 welche ist in Christo Jesu vnserem Herrn.



### Das 13. Capitel /

## Von ihren Bußwercken vnd Abtödtungen

**W**en ihrem Gebett / begibe ich mich gleich alsobald  
 zu den Bußwercken ; dann dise zwo Tugenden / seyn  
 zwey notwendige Fligel / warmit man sich zur Vollkom-  
 menheit erhebet / vnd wann deren nur eine abgeheth / vnd  
 die Heiligkeit zu Scheitern vnd zu Grund gehen. Die  
 jenige / welche dem Gebett obliegen / aber nichts leiden  
 wollen / seynd nur Gottes Maul-Freund / wider welche  
 sich der Heyland beklagt / sagende Vocant me Domine  
 Domine, & non faciunt &c. Sie nennen mich  
 zwar Herr Herr / aber sie thun nit meine Willen.  
 Hinentgegen seynd die andere / (wie der heilige Philo-  
 strophus vermeldt) so den Leib casteyen ohne Gebett / den  
 vnvernünftigen Thieren zuvergleichen / seitmalen sie des  
 geistlichen Liechts beraubt / welches man alleinig im Ge-  
 bett überkommet / in allerhand Sünd vnd Mängel  
 len / sonderlich in die Hoffart / vnd Hochachtung  
 selbsten.

Nun hat die Johanna / in welcher alle Tugenden  
 hohem Grad gewest / die Gnad des Gebetts vnd die  
 ification dermassen verainigter beyammen gehabt /  
 man hätte sagen künden / sie wären als zwen vnzer-  
 trenliche Schwestern / mit ihr von Mutter Leib auff die  
 kommen. Gleichwie sie von Kindheit an (gestalten

oben angezeigt) zu betten angefangen / als hat sie sich auch alsobalden gewöhnet zuleyden. Dann obwolen sie die Muttermilch allezeit gar mässiglich genommen / so hat sie doch an Freytagen kaum einmal gesogen / weil sie auß Eingebung S<sup>ct</sup>tes Qui Sapientiam præstat parvulis, Welcher den Kleinen die Weißheit gibt / wol wuste / daß der Mund des H<sup>er</sup>rn an einem Freytag mit Gallen verbittert worden.

Auß einem so glorwürdigen Anfang / ist vnswär zuschliessen / mit was für einer Dapfferkeit sie im zunehmenden Alter / vnd mithin gewachsener Vernunft / die Strenghheit der Bußwerck werde ergriffen haben. Ihr Mortification ware allzeit verdoppelt / seitemalen neben den verrichten Bußwercken selbst / so sie zuverrichten höchstens verlangte / der Elteren Unwillen / Verbott / vnd Verweisungen hinzu kommen / vnd überlästig gewest.

Damit sie aber das Creutz Christi / mit aller Freyheit vnd vnverhinderlich umbfangen möchte / hat sie bey den Cappuzinerinen stark vmb den Ordens Habit gehalten / ist auch in diesem Verlangen / dahin für ein Kloster-Frau auffgenommen zu werden / vil Jahr verbliben / biß sie endlichen auß Rath ihrer geistlichen Vätter / zu Erwählung eines andern Ordens eingelaitet worden. Weil sie dann den rauhen Cappuzinerischen Habit nit erhalten / wolte sie doch desselben Strenghheit im Benedictiner Orden an sich nehmen: inmassen sie sich alsobalden / nach gethanen Eintritt ins Kloster / auff ein gar hart vnd dem Leib nach sehr strenges / aber der Seelen wundersüßes Leben begeben; wiewolen man ihr solch vorgenommene Lebens-Art nit gestattet / sonder sie dahin gehalten hat / daß sie wenigist in äußerlichen Dingen / sich mit anderen Kloster-Frauen vergleichen vnd conformiern müssen: außserhalb daß sie auß bloßem Leib ein rauches vnd rässes Unschembd getragen / welches ihr ersterhand die Abtiffin nit zulasse wollen / biß ihr endlich vnser lieber H<sup>er</sup> auf enfrigs

Bitten

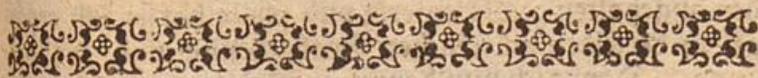
Bitten der Johanna / ein anders durch geheime Einföhrung in Sinn geben : warüber dann die Verwilligung gutwillig erfolgt.

Anderer mehr Gelegenheiten / zu Peynigung ihres Leibs suchte sie allenthalben / vnd wann nit der Geschick samb / vnd die Klostertliche Regl ein anders erfordert hat ten / wurde sie in der Castenung auch den berühmtesten Wald-Brüdern nichts im Vorthenl gelassen haben ; das es ware die Begürd zur Leibs-Marter in ihr nicht kleiner oder schwächer als in denselbigen. Die Gaisl / wann sie ihren vnschuldigen Leib zerfleischt / ware gemacht aus kleinen eysernen Kötten / deren Knöpff gewisse scharffe Spizlen hinauß gaben / vnd einen für dergleichen Frauen Bild / gleichsamb vnleidenlichen Schmerzen verursachten. Die Straich / so sie ihren Schultern zugemessen / hatten kein Maß oder Zihl / biß das helle Blut häufig über den Leib abgeronnen / warmit sie so gar die Wand vnd den Boden besprengt. So hat auch eine / auß ihren vertrauten Kloster-Frauen bezeuget / wie daß sie zu mehreren vom abgelassenen Blut / ein kleines Rünstl oder Bächl auff der Erden gesehen daher rinnen. Sie hatte auch noch ein andere Gattung der Gaislen / auß gebräuten den Schmieren / in welchen vil eyserne Spörnlein eingebunden waren / so ihr den Leib grausamblich zerriffen. Über diß ombgürtete sie sich mit einem eysernen vnd sparsamen Cilicio / oder Buß-Gürtel / vnd also erhielt sie ihre Seel ganz gesund vnd befreyt von aller Teufflischen Verwundung / in deme sie am Leib schier niemalen einichs heftiges Fleckl getragen.

Ausserhalb der im Kloster gewöhnlichen Ordinarer Fasttügen / fastete sie auch / auff erhaltene Erlaubnis alle Sambstäg des ganzen Jahrs. Ja es ist ihr ganzes Leben ein stätiges Fasten gewesen / weil sie kaum so Speiß zu sich genommen / das Leben darmit zuerhalten / wiewolen sie auch das wenige / nit ohne neue Plag genossen / in deme sie ein jeden Bissen eintweder mit Aschen oder andern vnangenehmen Zusatz vermischet vnd besprengt / den Natürlichen Geschmack der Speiß / dardurch zu überbitteren.

Die gesalzene Fisch hat sie noch mehr ins Salz-Faß eingebunct / wardurch sie mit allein ihren Mund vnd Zungen übel verschret / sonder auch zu einen darauff gefolgten heftigen Durst Ursach geben / bene sie doch himmach auff keinerley Weiß löschen / sonder vil lieber gedulden wolte.

Vermittelt solcher harten Mortificationen vnterdruckte sie den Leib / vnd machte ihne dem Geist vnd der rechten Vernunft vnterthänig : wol wissende / daß vnter vnsere Feinden / nemblichen der Höll vnd Welt / die Sinnlichkeit der größte sene / in Bedencken wir dise in vns nothwendiger Weiß herumb tragen müssen.



Das 14. Capitel /

Wasmassen sie die drey Ordens-Gelüb / als Gehorsamb / Kei-  
nigkeit vnd Armuth  
gehalten.

Ich nimme vnter einem Capitel zusammen / wie sich vnser Johanna in Beobachtung der drey Ordens-Gelübden verhalten ; dann dise drey Stuck haben ein solche Wesenheit vnd enge Verbündung mit der Klösterlichen Religion / daß ein reguliertes Leben nit bestehen kan / wann man ein einsiges darauff auffheben wurde. In der Religion verpffichtet sich eine Seel / Gott dem Allmächtigen ganz vnd gar ( wie der H. Patriarch Augustinus in einer Predig an seine Brüder bezeuget ) also daß der Gehorsamb nothwendig darinnen seyn muß / weil der Religios / wegen des verlaugneten eignen Willens / nit mehr Herr über sich selbst ist ; desgleichen ist die Armuth erforderlich ; dann es ist vnmöglich / daß man einen  
Herr